



Traum erfüllt

GETROFFEN

Vor einigen Monaten erfüllte sich für die Kosmetikfachfrau Jacqueline Piotaz ein lang gehegter Traum. Sie brachte ihre eigene Pflegelinie auf den Markt.

Von Astrid Hüni

Der russische Schriftsteller Andrej Sinjowski sagte einst: «Heimat ist kein geografischer Begriff. Man trägt sie in sich selbst.» Die gebürtige Walliserin Jacqueline Piotaz ist ein Mensch, der genau das lebt. Piotaz träumt schon seit mehr als einem Vierteljahrhundert von einer eigenen Kosmetiklinie, die sie als Person, ihre Herkunft und ihre Werte vertritt. Am 3. August 2012 ist es ihr nun gelungen, eine komplett neuartige Kosmetiklinie mit dem Namen Timeless Swiss Skin Care auf den Markt zu bringen. Mit Triple Plant Stem Cell Plus Collection hat Piotaz fünf Produkte für die Bedürfnisse anspruchsvoller Frauen entwickelt.

Der zündende Moment

In Zusammenarbeit mit einem renommierten biotechnologischen Labor ist die hochwertige Kosmetiklinie entstanden. Auf der Suche nach neuen Möglichkeiten für die Jung- und Gesunderhaltung der Haut stiess die Inhaberin eines Kosmetikvertriebs in der amerikanischen «Vogue» auf eine Geschichte mit dem Titel «Michelle Obama discovers the Swiss Apple» – die amerikanische Präsidentengattin hatte also die Wirkung von Schweizer Äpfeln entdeckt. Es handelt sich dabei nicht um irgendeine Frucht, sondern ganz speziell um den Uttwiler Spätlauber. Das ist eine Apfelsorte aus dem Thurgau, von der es nur noch etwa 20 Bäume gibt. Was diesen Apfel besonders auszeichnet ist, dass seine Haut im Frühling noch genauso frisch und glatt ist wie im Herbst bei der Ernte. Dahinter stecken Pflanzenstammzellen, die nun auch für die menschliche Haut genutzt werden können. «Bei dieser Geschichte hat es bei mir Klick gemacht», beschreibt Piotaz ihr Schlüsselerlebnis. Sie verfolgte die Technologie mit und «weil ich aus dem Wallis stamme und dort in einem Weingebiet aufgewachsen bin, überlegte ich mir, ob man diese Substanz nicht auch in Trauben finden würde». Während der Entwicklungsphase kam dann noch die Komponente der Alpenrose hinzu, was für die innovative Kosmetikfachfrau noch das letzte Tüpfelchen auf dem i war. «Diese drei Substanzen waren für mich die Basis einer ehrlichen, typisch schweizerischen Kosmetiklinie, wie ich sie mir immer schon vorgestellt habe.»

Einsatz für die Schönheit

Seit letzten Herbst ist die fünfteilige Pflegelinie von Jacqueline Piotaz in ausgesuchten Kosmetikinstituten und Spas in der Schweiz, in Italien, Deutschland und in China erhältlich. Besonders stolz ist Piotaz darauf, dass es ihre Produkte in den Bordverkauf der Schweizer Fluglinie Swiss geschafft hat. «Das ist eine grosse Ehre für mich und mein Produkt.» «Ich wollte ganz gezielt nicht eine Produktlinie mit 20 oder noch mehr

Produkten anbieten», sagt die eidgenössisch diplomierte Kosmetikerin. «Meist ist das für die Frauen viel zu aufwendig und kompliziert, wann welches Peeling und wann welche Maske zum Einsatz kommen soll.» Eine Linie, die man täglich in festgelegter Reihenfolge nutzt, und die Haut bekommt das, was sie braucht, lautet die Devise der neuen, auf Pflanzenstammzellen basierenden Kosmetik. «Das Rezept für eine gepflegte, schöne und vor allem auch gesunde Haut sind eine regelmässige tägliche Pflege und ein professioneller 'Service' alle paar Wochen», erklärt Piotaz. Unter Service versteht sie den Besuch bei einer qualifizierten Kosmetikerin. Eigentlich müsse die Pflege der Haut so einfach sein wie Zähneputzen.

Bewusst auf Swissness setzen

In den Augen von Jacqueline Piotaz hat aber hochwertige Hautpflege noch einen anderen Auftrag: «Meine Philosophie ist, dass die Haut dazu gebracht werden muss, an sich selber zu arbeiten und nicht diese mit Wirkstoffen zu überhäufen.» Und die Ergebnisse entsprechender Studien geben ihr Recht, denn «wir haben festgestellt, das sich die Haut nimmt, was sie braucht».

Ebenso wichtig wie die Wirkung ihrer Kosmetiklinie sind der Entwicklerin aber auch die Herkunft der Rohstoffe und der Produktionsstandort. «Ich lege ganz bewusst grössten Wert darauf, dass alles, was mit meiner Kosmetiklinie zusammenhängt, wenn irgendwie möglich aus der Schweiz kommt», sagt Piotaz. «Meine Wurzeln sind fest in diesem Land verankert, und Werte wie Bodenständigkeit und Ehrlichkeit sind mir äusserst wichtig.» Beweis für die Ehrlichkeit ist auch, dass sich Jacqueline Piotaz mit ihrem Gesicht für die Werbekampagne zur Verfügung stellt.

«Anfangs habe ich mich schon etwas komisch gefühlt dabei», erzählt die Mutter eines 15-jährigen Sohnes. Sie habe sich dann aber doch überzeugen lassen. Heute ist sie stolz darauf, dass ihr Konterfei auf der Produktlinie ist und sie so den Kundinnen mit ihrem strahlendsten Lächeln die Wirkung

ihrer Kosmetika zeigen kann. Jacqueline Piotaz ist eine umtriebige Frau. Woher nimmt sie die Kraft dafür? «Ich mache täglich Yoga und meditiere, das macht mich stark für die Aufgaben, die auf mich zukommen.» Neben der Entwicklung von Triple Plant Stem Cell Plus Collection bleibe da schon nicht mehr viel Zeit für das Privatleben. «Das ist aber kein Problem, denn das ist meine Passion, und es macht mich glücklich.» Auch wenn die Kosmetiklinie jetzt auf dem Markt ist, wird Piotaz ihre Hände noch lange nicht in den Schoss legen. Das ist einfach nicht ihre Art. «Ich werde wohl eine etwas gemächlichere Gangart einlegen, aber trotzdem noch immer viel Herzblut in die Weiterentwicklung stecken.» Ganz ihrem Walliser Naturell entsprechend.



Jacqueline Piotaz Switzerland

Die Kosmetiklinie Triple Plant Stem Cell Plus Collection von Jacqueline Piotaz besteht aus fünf Produkten, die für die tägliche Anwendung ausgelegt sind. Erhältlich ist die hochwertige Pflegelinie und die dazugehörige Behandlung in ausgesuchten Kosmetikinstituten und Spas. Dazu gehören Art Cosmetics in Chur, «Badrutt's Palace» in St. Moritz und das «Kulm»-Hotel in Arosa.

Weitere Infos und ein Onlineshop sind zu finden unter www.jps-cosmetics.com.



KUNSTGENUSS

Für alle Sinne

Der in Luzein wohnhafte Kunstschaffende Urs A. Furrer präsentiert in Mels eine «Genuss-Ausstellung für alle Sinne». Was das sein soll? Zum Beispiel Bilder aus Pigmenten regionaler Weintrauben.

Von Franco Brunner



Er sei der Gourmet-Gastronomie durchaus zugeneigt, sagt Urs A. Furrer mit einem Schmunzeln. Wohl nicht zuletzt deshalb, da sein Vater ausgebildeter Koch war und in den Fünfziger- und Sechzigerjahren sogar als «Papst der kalten Küche» bezeichnet wurde. Auch er selber koche gerne und – so glaube er zumindest – auch nicht ganz so schlecht. Trotzdem ist aus Furrer kein Küchenvirtuose, sondern ein umtriebiger und vor allem leidenschaftlicher Kunstschaffender geworden. In seinem aktuellen Projekt vereint Furrer, wenn man so will, für einmal Kunst und Kulinarik. Unter dem Titel «Stein und Wein – Farbmanifest Mels – Naturkolorit Sarganserland» präsentiert der in Luzein wohnhafte Künstler im «KAK» in Mels eine «Genuss-Ausstellung für alle Sinne», wie er es selber nennt. Zu sehen sind Bilder, die gänzlich oder zumindest teilweise aus den Pigmenten von regionalen Weintrauben bestehen.

Was ist Farbe?

Wie aber kommt man überhaupt auf die Idee, zum Beispiel aus dem Schlosswein Gräpplang oder aus Trauben des Rebbergs Freudenberg oder aus jenen des Weinguts Gonzen ein Stück bildende Kunst zu schaffen? «Seit meiner Zeit in der Kunstgewerbeschule Zürich beschäftigt mich die Frage, was ist Farbe und wie kann man Farbe herstellen und erzeugen», erklärt Furrer seinen Antrieb. Hinzu komme seine Grundphilosophie, die besage, dass man mit synthetisch hergestelltem Farbmateriale nichts wirklich echt wiedergeben könne. Er sei am Original interessiert. Am Original, das in der Natur vorkomme. So hat Furrer in der Vergangenheit bereits alte Schweizer Banknoten, Tageszeitungen, Heu, Stroh und vor allem jede Menge Gestein pulverisiert und mit der daraus entstandenen Farbenpracht kunstvolle Bilder kreiert.

Dialog mit dem Material

«Wenn ich die pulverisierte Form eines Gegenstands vor mir habe, sei das nun eine Traubenbeere oder ein Stein, ermöglicht mir das ein geistiges Eintauchen, und es entsteht sozusagen ein Dialog mit dem Material. Das ist doch unheimlich spannend.» Wenn Furrer über seine Arbeit spricht, sieht man ihm seine Begeisterung für die feine, pulverisierte Materie förmlich an. Eine Begeisterung, die er hofft, auch mit seinem aktuellen Projekt ausdrücken und verständlich machen zu können. So freut sich der Kunstschaffende während der rund dreiwöchigen Mels Ausstellung auf viele interessante Begegnungen und Dialoge. «Es geht um Genuss, Spass und Sinnlichkeit», bilanziert Furrer. Genuss und Spass seien in dieser Ausstellung sogar so stark miteinander verknüpft und vereint, wie er es noch nirgends sonst erlebt habe. Und das sei doch einfach etwas Wunderbares.

Urs A. Furrer, «Stein und Wein – Farbmanifest Mels – Naturkolorit Sarganserland». Zu sehen im Rahmen von Kunst im Alten Konsum (KAK) in Mels. Weitere Infos unter www.kakmels.ch.

Chili

Beilage zur «Südostschweiz am Sonntag»

Redaktion: Astrid Hüni (Leitung), Magdalena Petrovic

Redaktion «Chili»

Die Südostschweiz, Postfach 491, 7007 Chur

Telefon: 081 255 50 50

E-Mail: chili@suedostschweiz.ch

Anzeigen: Südostschweiz Publicitas AG, Chur Commercialstrasse 20, Postfach, 7007 Chur

Telefon: 081 255 58 58

E-Mail: chur@so-publicitas.ch

Bilder dieser Ausgabe: Jano Felice Pajarola, Timo Rüegg, Franco Brunner, Clipdealer, Keystone, Pressedienste